# Uf e Wäg

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft [1-3]: **Glück u Läbe : Bärndütschi Sprüch u Värs**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-183448

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# UF E WÄG

Es git nid vil Dichter, wo gueti Sprüch und Värse uf Bärndütsch schribe. Ds Bärndütsch isch bsunders ds Rych vo der Prosa, vo de breite, bhäbige, heimelige Brichten und Gschichte. Drum freut es üs, wenn us em richen und guete Härd vom Bärndütsch näbem Hans Zulliger, Ernst Balzli und Georg Küffer u. a. wider neui, begabti Lüt ufwachsen und ufwache, wo der Muet, d Chraft und der Glaube hei, ihri Heimatsprach au dür Gedicht z ehre.

Der Frau Senta Simon-Mathys isch gwüß scho mit ihrnen erste Värsen e guete Wurf glunge. Sie schribt ire eifache, klare Sprach; es isch d Sprach vom Wärchtig; sie het's aber verstande, ihri eifache Wort doch dichterisch zverklären und se mit Liecht und Wärmi z fülle. Witus di meiste Gedicht si im ne lutere, schöne Bärndütsch sicher und flüssig gschribe. Me gspürt dinnen es natürlichs und sichers Gfüel für Takt und Rhythmus, und au d Rime si fasch gäng suber, sittig und i der Ornig gsetzt. Mer merkt nüd vo Chnorzen und Zwängen; natürlich und liecht wien es Bächli laufe di Värse witers, em Zil zue. — Ganz ohni Hilf us em Wortschatz und us em Bilderrichtum vo der mächtige Schriftsprach isch es dismal no nid abgange; aber das isch bi allne eso, wo sech derzu tüe dürestritte, em Schwyzerdütsch treu z bliben und i der Heimatsprach z dichten und z singe. Es jedes mueß sy Wäg und sy Art au i der Sprach zersch no suechen und schaffe. Sogar em große Meister, em Meinrad Lienert, isch es nid anders gange.

Als ächti Bärnere steit d Frau Senta Simon-Mathys mit bedne Füeße fest uf em Bode, und was sie schribt het Chärn und Sinn, aber au vil Gmüet und Liebi. Ihri Philisophy isch eifach, realistisch und gsund:

„Es si di chlyne Sache,
wo üses Glück usmache."

In ihrem erste Büechli „Glück u Läbe" luegt d Autorin ds Läbe nid numme vo ussefür a; sie luegt nid numme vo wytem oder vo oben abe uf ds Erwache, Wachse, Tryben,

und Läbe vo der Natur und vo de Mönschechind. Nei, mit fynem Gfüel und warmem Härze läbt d Frau Senta Simon-Mathys mit der Natur, de Blueme, de Vögeli, mit ihrer Familie, ihrne Chind und ihrem Ma, ohni ihri Mitmönsche derbi zvergässe, wo au zmitts im Läbe stö und au müeße wärde, schaffe, lide, ryfen und stärbe. Es isch vil Läbeswisheit i ihrne Värse, und für sie isch ds Läben no luter und eifach. Ds Glück findt me nid i der Frömdi, nid dür Gäld und Guet, dür Rang und Klang; ds Glück findt me numen i sym Härze sälber, wenn jedes treu, bescheide, sittig und eifach sy Pflicht i sym chlinen oder große Kreis mit Liebi und Güeti erfüllt und wenn jedes dert hilft, won es cha. Zum Beste, Größte, Schönsten und Wunderbarste ghört aber ds Läbe sälber, wo mir vom Hergott als Gschänk hei übercho. Drum seid d Dichterin mit vil Glaube, Muet und Gottvertraue:

„Läbe, mir hei di gärn,
mit all dym Schöne.
Trotz allem Leide
hei mir di gärn."

Mer dörfe vo der Frau Senta Simon-Mathys no vil Guets, Großes und Schöns erwarte, wenn ihre Wäg zur Meisterschaft villicht au no wyt und dornig sött si, wägen au bi üs im liebe Schwyzerland wird me fasch gäng erst nach em Tod gschätzt und berüemt.

Allne Bärndütsch- und Schwyzerdütschfründe möchti mir aber scho das erste Strüßli vo där währschafte Bärnere vo Härze zum Chaufe, Läsen und Schänken empfäle. Alli Schriftsteller und Künstler hei Hilf und Anerkennung nötig, villicht aber niemer eso wie üsi Schwyzerdütschdichter, wo sech mängisch würklech ganz elleinig und verlore vorchöme und müeße meine, sie rüefi vergäben i der Wüesti. Und doch sötti au üsne Schwyzerdütschdichter es Liechtli zündten und e Hoffnung ufga und uf ihrem Wäg schynen und lüchte.

Fryburg, uf d Wiehnacht 1950.

G. S.